

Handelsabkommen zwischen der EU und Neuseeland: Folgen für den Agrar- und Ernährungssektor

Janine Pelikan¹, Tatjana Döbeling¹

- **Zollsenkungen im Rahmen des Handelsabkommens zwischen der EU und Neuseeland haben nur einen geringen Effekt auf den europäischen Agrar- und Ernährungssektor insgesamt.**
- **Zollquoten für Rindfleisch, Milchprodukte und Ethanol schützen die Produktion in der EU. Der europäische Außenschutz für diese Produkte wird jedoch leicht sinken.**
- **Schaffleisch erhält eine vergleichsweise große Zollquote. Nach unseren Berechnungen dürfte dieser Sektor am stärksten vom Handelsabkommen betroffen sein.**

Hintergrund und Zielsetzung

Am 30. Juni 2022 haben sich die EU und Neuseeland auf ein umfassendes Handelsabkommen geeinigt. Ein Teil dieses Abkommens umfasst die Liberalisierung des Marktzugangs zwischen der EU und Neuseeland. Während Neuseeland mit dem Abkommen eine vollständige und sofortige Liberalisierung in allen Bereichen anstrebt, lässt die EU einige Zölle über sieben Jahre schrittweise auslaufen. Bei anderen, besonders sensiblen Produktlinien im Agrarbereich bewahrt sie auch künftig Kontrolle über die Einfuhrmengen mithilfe von Zollquoten. Hierfür definiert die EU mit dem neuen Handelsabkommen bilaterale Zollquoten gegenüber Neuseeland und passt bestehende Quoten der WTO (Welthandelsorganisation) an. Durch die Quoten kann nur eine begrenzte Menge zu einem niedrigen Zoll importiert werden. Für Mengen, die über die Quote hinausgehen, wird ein höherer Zoll erhoben, der auch für alle anderen Mitglieder der WTO gilt. In unserer Studie analysieren wir die Folgen einer Liberalisierung des Marktzugangs zwischen der EU und Neuseeland für die europäischen Agrarmärkte. Ein Schwerpunkt liegt hierbei auf den Auswirkungen auf die Produktion und die Veränderung der Handelsströme.

Vorgehensweise

Die Grundlage für unsere Berechnungen bildet eine detaillierte Zolldatenbank. Zollreduktionen und -quoten werden in dieser Datenbank implementiert und danach in das Zollanalysetool (TASTE) eingelesen, um sie mit Hilfe von Handelsgewichten auf die Ebene von Produktgruppen (z.B. Milchprodukte) zu aggregieren. Mit Hilfe eines MCP-Modells (MCP: Mixed Complementary Problem) berechnen wir, wie stark die Quoten in der Zukunft ausgenutzt werden. Eine Beschreibung dieses Modellansatzes findet sich in Döbeling (2022). Für die Analyse der Produktions- und Handelsänderungen kommt das Allgemeine Gleichgewichtsmodell MAGNET zum Einsatz. Die verwendete MAGNET-Version umfasst bilaterale Handelsströme von 141

Ländern und 66 Sektoren im Dienstleistungs-, Industrie- und Agrarsektor. Der Vorteil von MAGNET besteht darin, dass wir mit dem Modell Wechselwirkungen zwischen Sektoren berücksichtigen sowie die Handelsumlenkungen aus anderen Regionen der Welt ermitteln können. Grundlage bildet eine Baseline, die die makroökonomischen und handelspolitischen Entwicklungen in das Jahr 2030 projiziert (Haß et al., 2020). Diese Baseline enthält auch andere bereits abgeschlossene Handelsabkommen der EU, die schrittweise umgesetzt werden – wie z.B. das Abkommen mit Japan. Daher sind in unseren Analysen im Jahr 2030 die Märkte der EU bereits weiter geöffnet als heute.

Nicht-tarifäre Handelsmaßnahmen, wie z.B. die Vereinheitlichung von Standards oder die Anerkennung von geografischen Ursprungsbezeichnungen, sind hingegen nicht Gegenstand der vorliegenden Analyse.

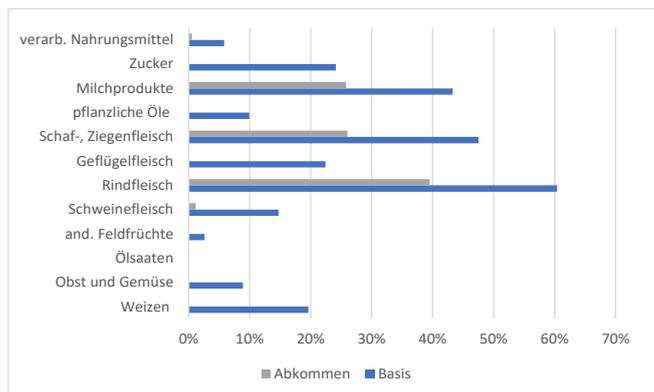
Ergebnisse

Unsere Berechnungen zeigen, wie hoch der Außenschutz der EU nach vollständiger Umsetzung des Handelsabkommens sein wird (Abbildung 1). Für Milchprodukte, Schaf- und Ziegenfleisch, Rindfleisch sowie Ethanol wird es keinen Freihandel geben. Für diese Produktgruppen bleibt aufgrund der Zollquoten ein Schutz bestehen.

Vor dem Handelsabkommen hat die EU gegenüber Neuseeland einen – gemessen in Zolläquivalenten – hohen Außenschutz. Für Rindfleisch liegt dieser bei 60,4%, für Schaf- und Ziegenfleisch bei 47,5%, für Milchprodukte bei 43,2%, für Ethanol bei 22,2%, für Zucker bei 24,1% und für Weizen bei 19,6%. Der Schutz sinkt nach vollständiger Umsetzung des Abkommens auf 39,5% für Rindfleisch, 26% für Schaf- und Ziegenfleisch sowie 25,8% für Milchprodukte. Zucker und Weizen werden vollständig liberalisiert. Bei Obst und Gemüse bleibt ein sogenanntes Entry Price System bestehen, das angewendet wird, sobald der Importpreis unter einen festgelegten Preis fällt. Neuseeland hat bereits vor

dem Handelsabkommen einen sehr geringen Außenschutz gegenüber der EU. Hier wird der höchste Zoll auf Schweinefleisch (4,1%) und Milchprodukte (3,2%) erhoben. Diesen Außenschutz wird Neuseeland vollständig abschaffen.

Abbildung 1: Zolläquivalente der EU vor und nach Umsetzung des EU-Neuseeland-Handelsabkommens (in %)

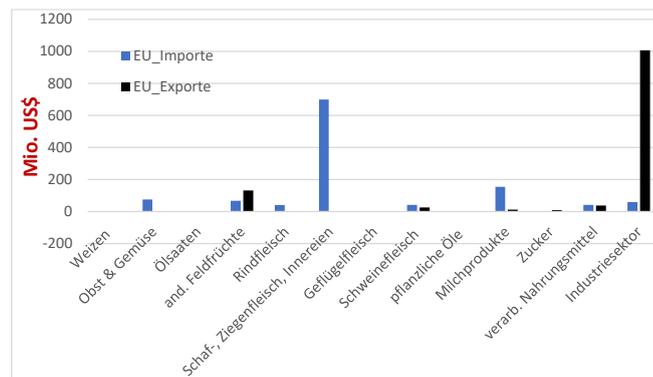


Quelle: Eigene Berechnungen. Handelsgewichtet über Referenzgruppen. Grundlage: EU Association Agreement, EU-Kommission, 6. Juli 2022

Werden die neuen Zollquoten künftig gefüllt sein? Die von der EU zukünftig festgelegten Importquoten erscheinen im Verhältnis zu den derzeit bestehenden Handelsmengen von moderater Größe. Dementsprechend zeigen unsere Analysen, dass Neuseeland in der Lage ist, alle Quoten (mit Ausnahme von Ethanol) zu füllen. Im Falle von Schaffleisch besteht sogar Potenzial zu Exporten außerhalb der Quoten. Allerdings besteht bereits heute eine Zollquote im Rahmen der WTO, die nicht vollständig gefüllt wird. In den letzten Jahren hat die Füllhöhe dieser Quote sogar abgenommen. Es ist davon auszugehen, dass nichttarifäre Handelshemmnisse eine Ausnutzung dieser Quoten erschweren. Daher stellen die im Folgenden dargestellten Handels- und Produktionseffekte für Schaffleisch eine maximal mögliche Wirkung dar.

Welche Änderungen wird es im Handel und in der Produktion geben? Zunächst wurde eine Simulation durchgeführt, die die Folgen eines vollständigen Freihandels zwischen Neuseeland und der EU abbildet (Freihandelsszenario). Freihandel hätte hauptsächlich Auswirkungen auf den Milchmarkt und den Markt für Rindfleisch in der EU. Im Jahr 2030 wäre bei freiem Marktzugang mit einem Anstieg der EU-Importe von Milchprodukten in Höhe von 4 Mrd. US\$ zu rechnen. Dieser Anstieg entstünde durch die Ausdehnung der Produktion in Neuseeland (1,5 Mrd. US\$) und durch Handelsumlenkung aus bestehenden Handelsbeziehungen. Bei Rindfleisch würde mit zusätzlichen Importen im Wert von knapp 1 Mrd. US\$ zu rechnen sein. Dieser Anstieg entstünde – wie bei Milch – durch die Ausdehnung der Produktion in Neuseeland (ca. 0,5 Mrd. US\$) und durch Handelsumlenkung aus bestehenden Handelsbeziehungen.

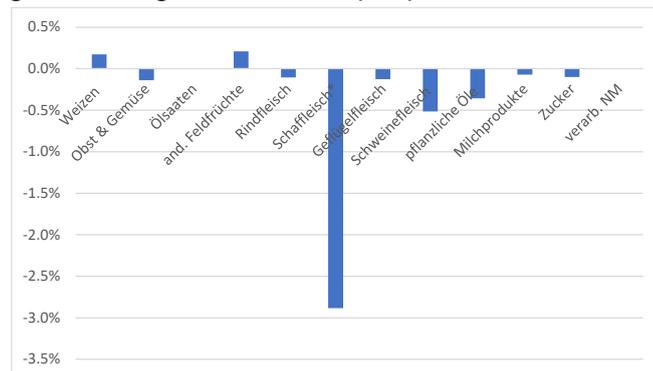
Abbildung 2: Änderung des EU-Handels mit Neuseeland nach vollständiger Umsetzung des Abkommens (in Mio. US\$)



Quelle: Eigene Berechnungen. MAGNET-Modell.

Abbildung 2 und 3 zeigen die erwarteten Handels- und Produktionswirkungen des Handelsabkommens zwischen Neuseeland und der EU. Im Vergleich zum Freihandelsszenario sind die Auswirkungen auf die Milch- und Rindfleischmärkte in der EU deutlich geringer. Im Jahr 2030 ist mit einem Anstieg der EU-Importe von Milchprodukten in Höhe von 154 Mio. US\$ zu rechnen. Bei Rindfleisch kommt es zu zusätzlichen Importen in Höhe von 40 Mio. US\$. Für Schaffleisch wird Neuseeland eine vergleichsweise große Quote zugestanden. Hierdurch könnte es in Neuseeland (im Vergleich zum Freihandel) zu einer Verlagerung der Produktion von Rind- zu Schaffleisch kommen. Die Analysen zeigen einen Anstieg der Schaffleischproduktion in Neuseeland und zusätzliche Importe der EU in Höhe von 698 Mio. US\$ sowie ein Rückgang der EU-Produktion von knapp 3% (vgl. Abb. 3).

Abbildung 3: Änderungen der EU-Produktion nach vollständiger Umsetzung des Abkommens (in %)



Quelle: Eigene Berechnungen. MAGNET-Modell.

Weitere Informationen

Kontakt

¹ Thünen-Institut für Marktanalyse
janine.pelikan@thuenen.de
www.thuenen.de/ma

Laufzeit

seit 2001 (Daueraufgabe)

Projekt-ID

1068

Veröffentlichungen

Haß et al. (2020)
Thünen-Baseline 2020 – 2030: Ag-
rarökonomische Projektionen für
Deutschland, Thünen Report 82,
[https://literatur.thuenen.de/digbib_ex-
tern/dn062723.pdf](https://literatur.thuenen.de/digbib_external/dn062723.pdf)

Döbeling, T. (2022) The access to CETA
quotas: Extending CGE models with a
market for quota licenses, Open 2(2):1-
21
[https://doi.org/10.1093/qopen/qoac01
9/](https://doi.org/10.1093/qopen/qoac019/)